

Prof. Dr. Alfred Toth

Zur Pragmatik des Widerspruchs

1. Zu den drei Grundgesetzen des Denkens gehört bekanntlich der Satz vom Nichtwiderspruch (vgl. etwa Menne 1991, S. 36)

$\neg (p \wedge \neg p)$.

Während die syntaktischen $(p \wedge \neg p)$ und die semantischen Beispiele (z.B. schwarzer Schimmel, weißer Ruß) keine logischen Probleme bedeuten, gibt es eine bisher nicht untersuchte Klasse von pragmatischen Beispielen.

2. Das vermutlich erste explizite Beispiel eines pragmatischen Widerspruchs ist die von ihrem Schöpfer, dem Schriftsteller Friedrich Glauser (1896-1938), so genannte "Schottische Dusche". Sie taucht auf im dritten "Studer-Krimi":

Plötzlich lachte der Mann, es war ein angenehmes Lachen.

»Verzeihen Sie, Inspektor. Ich bin heute schlechter Laune. Sie haben mir Ihren Pass gezeigt. Inspektor Fouché, nicht wahr? Von der Sûreté in Lyon? Ich bin selbst aus Lyon. Ich erinnere mich gut an Ihren Namen, er wurde zu meiner Zeit oft genannt. Aber man hat Sie doch tot gesagt? Sind Sie nicht in einer Rafle erschossen worden? Scheint nicht, da Sie heut vor mir stehen. Vorwärts, vorwärts, ziehen Sie Ihren Rock wieder an, den Mantel auch. Sonst erwischen Sie eine Lungenentzündung. Und ich habe schon genug Kranke im Posten. Kommen Sie lieber etwas trinken.«

Eine richtige schottische Dusche! Eiskalt war es Studer geworden, als der Mann erklärt hatte, er stamme aus Lyon. Und siedend heiß, gleich darauf, als er zu einem Trunke eingeladen worden war. Aber sein Gesicht blieb ausdruckslos, als er sagte: »Soso? Aus Lyon? Man hatte mir gesagt, Sie stammten aus dem Jura und seien ein Lands – hmhm... ein halber Schweizer... Aus Lyon, soso?«

(Glauser 2019, S. 163).

Diese Form des pragmatischen Widerspruchs kann man auch als Handlungsschema dialogisch beschreiben, vgl. etwa

A. Laß Dich umarmen, mein armes Kind!

(Kind kommt zu A).

A. *Haut dem Kind eine runter.*

Eine subtilere, nicht handlungstheoretisch-ontisch manifestierte, sondern metasemiotisch kodierte Form des pragmatischen Widerspruches liegt vor im folgenden Ausschnitt eines Dialoges von Karl Valentin:

HEINRICH: Ihr schicktet mich vor ein paar Tagen in den Keller, um Wein zu holen. Es war nachts zwölf Uhr. Ich ging die Kellertreppe hinabi, und als ich guckt zur Tür hinein, da huben dort im Mondenschein Gespenster, schrecklich anzusehn – so ungefähr a Stuckera zehn. Ich schlich mich durch den langen Gang – da hörte ich ein Gewimmer – ich ging dem Gewimmer entgegen, und wer stand vor mir ...
UNKENSTEIN *mit starren Augen*: Rodenstein!
HEINRICH: Nein – ein großes Weinhaß!
UNKENSTEIN: Ach so. Weiter, weiter.
HEINRICH: Der Wind heulte in den Gedärmen, ah, Gemächern, wollt ich sagen, im Burghof heulte der Hund, da hörte ich auf einmal einige Schritte gehen – ich stoppte meine Gebeine, und wer steht vor mir ...
UNKENSTEIN: Ritter Rodenstein!
HEINRICH: Nein – wieder ein Weinhaß.
UNKENSTEIN: Ach leck mich doch jetzt bald am Arsch mit deinen Weinhaßern.

Valentin (1990, S. 27).

Wie man bemerkt, tritt hier der pragmatische Widerspruch, der auf der bewußten Fehlmarkierung von topikaler und fokaler Information beruht (vgl. Toth 2019), gleich doppelt auf, und zwar indem die als Fokus erwartete Information “Ritter Rodenstein” durch die im Diskursregister des Hörers als bekannte, d.h. voraussetzbare Information “ein Weinhaß” ersetzt wird.

Literatur

Glauser, Friedrich, Die Fieberkurve. Neudruck Weimar 2019

Menne, Albert, Einführung in die formale Logik. 2. Aufl. Darmstadt 1991

Toth, Alfred, Zur Kenose der semiotischen Repräsentation der Linguistik 2. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2019

Valentin, Karl, Gesammelte Werke in 1 Band. 4. Aufl. München 1990

24.5.2019